

# Wenn Chopin auf Jazz trifft

**MURTEN CLASSICS** Die spanische Pianistin Judith Jáuregui ist an den Murten Classics Artist-in-Residence. Sie tritt unter anderem mit einem Jazztrio auf.

Zwei Flügel, ein Bass und ein Drumset auf dem Podium: Die Murten Classics präsentierten in ihrer Reihe «Offen für Neues» eine seltene Begegnung. Das Programm, bei dem Klaviermusik von Frédéric Chopin mit lateinamerikanischem Jazz fusionieren sollte, sorgte für einen ausverkauften Saal. Wie aber würde das musikalische Zusammentreffen zwischen einer klassischen Pianistin und einem Jazztrio funktionieren?

Der Abend liess sich mit dem ersten der 24 Préludes op. 28 von Frédéric Chopin zunächst konventionell an. Fliegend und transparent gestaltete die in der Schweiz wenig bekannte spanische Pianistin Judith Jáuregui das Eröffnungswerk dieses einzigartigen Klavierzyklus Chopins. Der kubanische Jazzpianist Pepe Rivero knüpfte zusammen mit Geovis Pico am Schlagzeug und Reinier Elizarde «El Negrón» am Bass nahtlos daran an – mit einer lässig swingenden Variante des Präludiums, wobei das thematische und rhythmische Gerüst der romantischen Vorlage immer präsent blieb.

Ein ebenso einfaches wie be-  
zwingendes Programmkonzept. Dabei entzückte Pepe Rivero mit variantenrei-

cher Spiellust. Das von Judith Jáuregui präsentierte Ausgangsmaterial bot indes auch dankbare Anknüpfungspunkte. Neben einzelnen Préludes spielte die Pianistin auch die Ballade in g-Moll, die Mazurka in a-Moll op. 17 sowie Andante spianato und Grande Polonaise brillante op. 22. Sie gestaltete geschmeidig und klangschön, im Bewusstsein der harmonischen Struktur der Werke. Das Trio entwickelte abwechslungsweise aus dem melodischen, rhythmischen Ausgangsmaterial Chopins seine Varianten im Jazzidiom. Das breite stilistische Vokabular des kubanischen Pianisten umfasste auch lateinamerikanische Rhythmen sowie musikalische Zitate, etwa von George Gershwin.

Dass dieses Zusammentreffen unterschiedlicher Musikstile durchaus funktionierte und bereicherte, ist in erster Linie der grossen Vertrautheit Pepe Riveros mit Chopins Musik zuzuschreiben. So verfügt der Kubaner über eine klassische Klavierausbildung, was sich auch in einer für einen Jazzpianisten bemerkenswerten Anschlagkultur äusserte. Auch in dieser Hinsicht erwies sich Rivero gegenüber Jáuregui als ebenbürtigen Partner. Schliesslich standen dem Kubaner zwei höchst versierte Mitstreiter zur Seite, die sich problemlos in den bisweilen kammermusikalisch intimen Rahmen einfügten. Musik vermag offensichtlich Grenzen zu überwinden, und seien es nur stilistische. *Annelise Alder*